

Monika M. Schulte
Vinzenz Lübben
Benjamin Husemann u.a.

40 Jahre Kreis Minden-Lübbecke



Impressum

© Kommunalarchiv Minden

Texte.: Monika M. Schulte, Vinzenz Lübben, Benjamin Husemann u.a.
Minden 2013
1. Auflage

Zusammenstellung einer Zeitungsartikelserie anlässlich des 40-jährigen Bestehens des Kreises Minden-Lübbecke.

Titelbild: Kreiskarte zur Gebietsreform; Storchennest am Alten Amtsgericht Petershagen; Windmühle in Stemwede-Levern; Startschuss des Ministers Fahrtmann zum Bau des Klinikums Lübbecke, 1979
KAM, Bildsammlung

Inhaltsverzeichnis

1.	Langes Ringen um die kommunale Neuordnung	4
2.	Zusammenrücken im neuen Kreishaus	6
3.	Die grüne Krone Westfalens	8
4.	Von der Deponie zum Wirtschaftsunternehmen	10
5.	Mit den Mühlen ein verbindendes Element geschaffen	12
6.	Partnerschaft zwischen Kreis und Kommunen	14
7.	Die Kliniken des Mühlenkreises	16
8.	Im Dienst für den ganzen Mühlenkreis	20

1. Langes Ringen um die kommunale Neuordnung

Die Gebietsreform in den Kreisen Minden und Lübbecke

Von Vinzenz Lübben

In den 1960er Jahren kamen in Nordrhein-Westfalen, wie in allen anderen Flächenländern der Bundesrepublik Deutschland auch, Überlegungen zu einer umfassenden Gebiets- und Verwaltungsreform auf. Der nordrhein-westfälische Landtag setzte daher im Oktober 1965 eine Sachverständigenkommission ein, um allgemeine Grundsätze, Modelle und praktische Vorschläge für eine solche Reform zu erarbeiten. Diese Kommission legte im November 1966 ihr Gutachten vor. Dieses kam zu dem Ergebnis, dass die überkommenen kommunalen Verwaltungsstrukturen, die im Wesentlichen noch auf das 19. Jahrhundert zurückgingen, nicht mehr zeitgemäß wären und größere, den Zielen der Raumordnung angepasste Strukturen geschaffen werden müssten. Die Schlagworte damals lauteten u.a. „Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung“, „Modernisierung“, „Steigerung der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Verwaltung“, „Förderung des Fortschritts“, „Sicherung und Vermehrung des allgemeinen Wohlstands“, „Abbau des Leistungsgefälles zwischen Stadt und Land“.

Zu den Forderungen der Kommission zählten neben der Auflösung der Ämter die Bildung von Gemeinden mit mindestens 8.000 Einwohnern. Hiergegen erhob sich sofort starker Protest auf lokaler Ebene. Letztlich setzte sich jedoch auch vor Ort die Erkenntnis durch, dass die Bildung von Großgemeinden Vorteile gegenüber der Beibehaltung der Ämter habe. Aus 126 Gemeinden (76 im Altkreis Minden, 50 im Altkreis Lübbecke) wurden elf neue Großgemeinden gebildet; eine Gemeinde an den Kreis Herford abgetreten.



Kreiskarte zur Gebietsreform, 1973

Eine weitere Forderung der Landtagskommission betraf die Kreise. Hier wurde eine Mindesteinwohnerzahl von 200.000 Einwohnern als Ziel vorgegeben. Die Auflösung des Kreises Lübbecke mit weniger als 100.000 Einwohnern war damit nahezu besiegelt. Zwar entwickelte der Lübbecke Kreistag noch mehrere Gegenvorschläge, die auf den Erhalt des Kreises oder die Bildung eines Wiehengebirgskreises, der aus dem Kreis Lübbecke sowie Teilen der Kreise Herford und Minden bestehen sollte, abzielten. Schließlich unterstützen aber alle im

Lübbecker Kreistag vertretenen Parteien Pläne zur Schaffung eines Großkreises Minden-Ravensberg aus den Kreisen Herford, Lübbecke und Minden.

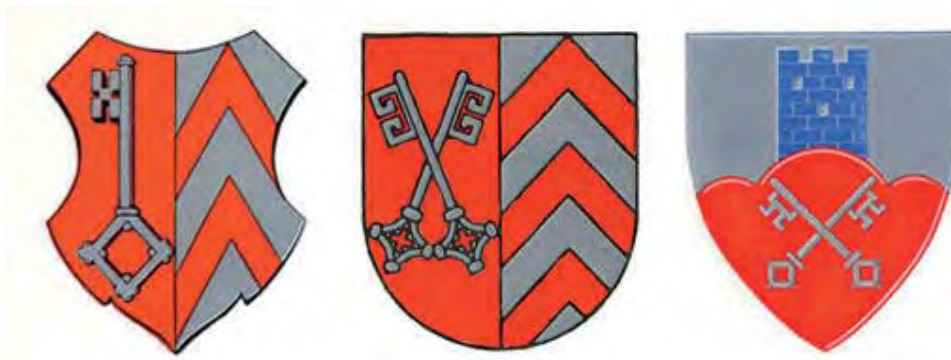
Im Kreis Minden war die Lage verworrener. Hier plädierten CDU und FDP für einen Zusammenschluss der Kreise Lübbecke und Minden, während die SPD den Großkreis Minden-Ravensberg favorisierte.



Protagonisten der Gebietsreform waren (v.l.) auf Mindener Seite: Landrat Rohe und Oberkreisdirektor Rosenbusch. Auf Lübbecker Seite in gleicher Funktion: Landrat Struckmeier und OKD Momburg.

Im März 1972 brachte die nordrhein-westfälische Landesregierung ihren Entwurf für ein „Gesetz zur Neugliederung der Gemeinden und Kreise des Neugliederungsraumes Bielefeld“ in den Landtag ein. Dieser enthielt als einen Kernpunkt die Bildung des Großkreises Minden-Ravensberg; ein Vorhaben, das jedoch in der zweiten und dritten Lesung im September 1972 scheiterte. Stattdessen wurde die Errichtung des heutigen Kreises Minden-Lübbecke zum 1.1.1973 beschlossen.

Die Kreisverwaltung wurde durch die Zusammenlegung zwar vergrößert, konnte sich dadurch aber auch fachlich spezialisieren. In vielen Verwaltungsbereichen wurden personell gut besetzte, leistungsfähige Ämter geschaffen, zu denen die Altkreise nicht in der Lage gewesen wären. Als Beispiele seien hier die Landschafts- und Denkmalpflege, die Wohnungsbauförderung, der Fremdenverkehr und die Abfallbeseitigung genannt. Anfängliche Befürchtungen zu einem Rückgang an Bürgernähe der Verwaltung und einem drohenden regionalen Identitätsverlust konnten in den letzten vier Jahrzehnten entkräftet werden.

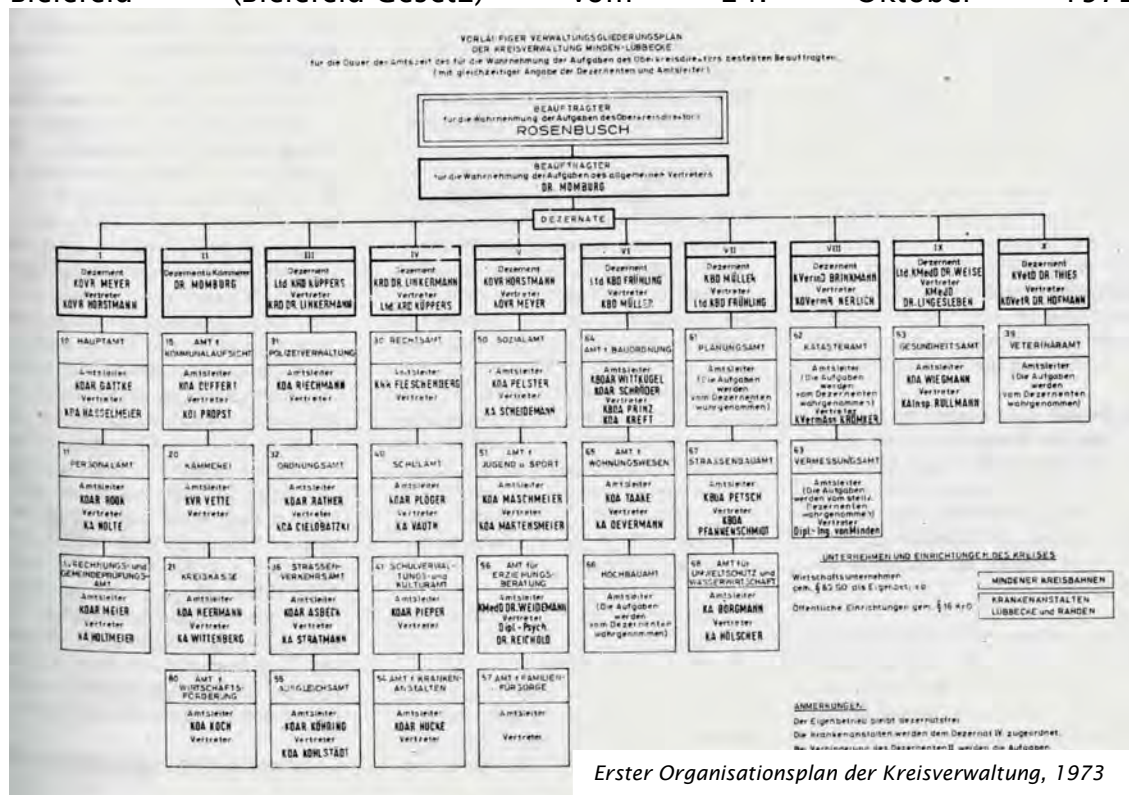


Wappen des Kreises Minden-Lübbecke (Mitte) und seiner Vorgänger Kreis Minden (links) und Kreis Lübbecke (rechts).

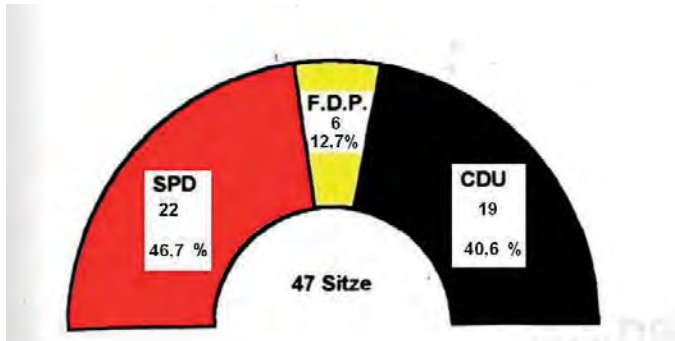
2. Zusammenrücken im neuen Kreishaus Schwieriger Start an der Portastraße und den alten Standorten

Von Vinzenz Lübben

Am 1. Januar 1973 wurden die bis zu diesem Zeitpunkt selbständigen Kreise Minden und Lübbecke im Rahmen der kommunalen Neuordnung im Land Nordrhein-Westfalen zum heutigen Kreis Minden-Lübbecke zusammengeschlossen. Die Grundlage hierfür bildete das „Gesetz zur Neugliederung der Gemeinden und Kreise des Neugliederungsraumes Bielefeld“ (Bielefeld-Gesetz) vom 24. Oktober 1972.



Im Kreis Minden bestand die kommunale Doppelspitze bis dahin aus Landrat Hans Rohe (SPD) und Oberkreisdirektor Horst Rosenbusch (SPD), im Kreis Lübbecke aus Landrat Hermann Struckmeier (CDU) und dem parteilosen Oberkreisdirektor Dr. Rolf Momburg. Der neue Kreis Minden-Lübbecke verfügte anfangs weder über einen gewählten Kreistag, noch einen gewählten Landrat oder Oberkreisdirektor. Ihre Aufgaben wurden daher kommissarisch von Hermann Struckmeier als „Beauftragtem für die Wahrnehmung der Aufgaben des Kreistages, des Kreisausschusses und des Landrats“ und Horst Rosenbusch als „Beauftragtem für die Wahrnehmung der Aufgaben des Oberkreisdirektors“ wahrgenommen. Erst nach der Kommunalwahl vom 25. März 1973 hatte dieses Provisorium ein Ende: In der ersten Kreistagsitzung am 12. April 1973 wurde Hermann Struckmeier mit den Stimmen von CDU und FDP zum Landrat gewählt, in der zweiten Kreistagsitzung am 10. Mai 1973 Oberkreisdirektor Horst Rosenbusch in den Dienst des Kreises übernommen.



Ergebnis der ersten Kreistagswahl vom 25.3.1973

Nun galt es, aus zwei Kreisverwaltungen möglichst schnell eine neue zu schaffen. Dass dieser Prozess nicht ohne Probleme verlief, versteht sich von selbst.

Das Kreishaus an der Portastraße, mit dessen Bau im Herbst 1970 begonnen worden war, stand erst im

Rohbau. Die neue Kreisverwaltung verteilte sich auf elf Gebäude in Minden und drei in Lübbecke. Die einzelnen Dienststellen wurden jeweils komplett an einem der beiden Orte untergebracht, so dass anfangs etliche Kreisbedienstete zwischen Minden und Lübbecke pendeln mussten. Zudem hatten sich die meisten Mitarbeiter, an neue Kollegen, fremde Vorgesetzte und oftmals auch andere Denk- und Arbeitsweisen zu gewöhnen. Die vielfach unvermeidliche Herabstufung in der Verwaltungshierarchie kam für einige noch hinzu.

Die Neuordnung der Kreisverwaltung konnte ohne Entlassungen umgesetzt werden. Dies führte jedoch zu einem Anwachsen der Beschäftigtenzahlen und einer Vermehrung der Dienststellen. Kurz nach der Neugliederung gab es sieben Dezernate und drei dezernatsfreie Ämter mit Dezernatszuschnitt, die sich wiederum in 29 Ämter gliederten. Hier arbeiteten zum Zeitpunkt der Fusion 1.077 Mitarbeiter, im Jahr 1979 in der Spitze sogar 1.111. Seitdem wurde die Kreisverwaltung stetig verkleinert. Kaum ein Jahr nach der Bildung des neuen Kreises Minden-Lübbecke starb am 3. Februar 1974 der Oberkreisdirektor Horst Rosenbusch. Zu seinem Nachfolger wurde am 1. April 1974 Dr. Rolf Momburg gewählt. Sein allgemeiner Vertreter wurde der frühere Lübbecke-Kreisdirektor Dr. Günter Linkermann. Beide kannten sich bereits aus ihrer gemeinsamen Tätigkeit beim früheren Kreis Lübbecke und setzten ihre vertrauensvolle Zusammenarbeit für fast zwanzig Jahre bis Ende 1993 fort. Die gesamte Führung des Kreises Minden-Lübbecke lag damit in Altlübbecke Händen. Erst nach der Zusammenführung der Verwaltung an der Portastraße ab Juni 1975 wurde dann vieles leichter. Seit der Fertigstellung des nachträglich geplanten Erweiterungsbaus des Kreishauses und des benachbarten Gesundheitsamts im Herbst 1977 sowie der Inbetriebnahme des Straßenverkehrsamtes Ende 1980 verfügt der Kreis Minden-Lübbecke über ein modernes Verwaltungszentrum, in dem fast alle Dienststellen der Kreisverwaltung mit heute 988 Mitarbeitern untergebracht sind.



Kreishaus an der Mindener Portastraße

3. Die grüne Krone Westfalens

Der Kreis Minden-Lübbecke nahm sich früh des Umweltschutzes an

Von Monika M. Schulte

Die Explosion der Ölplattform Deepwater Horizon im Golf von Mexiko 2010 und der durch einen Tsunami bedingte Unfall des Atomkraftwerks von Fukushima in Japan 2011 sind nur zwei der größten Umweltkatastrophen der letzten Jahre. Aber es vergeht kein Tag, an dem diese und ähnliche Katastrophen mit globalen Auswirkungen es nicht auf die Titelseiten der Tageszeitungen, in die Nachrichtenbanner der Fernsehsender und die Newsticker im Internet schaffen. Und die schleichenden Umweltveränderungen wie der Klimawandel mit Ozonloch, Ansteigen des Meeresspiegels und Abholzen von Regenwald begleiten uns tagtäglich in den Medien.

Fragen des Umwelt- und Naturschutzes sind heute weltweit in aller Munde. Das war nicht immer so. Erst in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts rückte dieses Thema verstärkt in das Bewusstsein. Zunächst waren es einzelne Personen und kleine Initiativen, die sich vor Ort für den Schutz von Umwelt und Natur engagierten. Mittlerweile gibt es weltweit agierende Umwelt- und Naturschutzorganisationen. Und Klimaschutz ist international oft zur Sache der Regierungschefs erklärt worden.



Großes Torfmoor bei Gehlenbeck

Auch im Kreis Minden-Lübbecke machten sich viele Privatpersonen, Initiativen und Vereine, nicht zuletzt die Verwaltungen auf den Weg, um Umwelt und Natur vor Ort zu schützen. Am 12. Dezember 1980 wurde der Landschaftsplan Bastau-Wickriede vom Kreistag beschlossen. Er war der erste, der in Nordrhein-Westfalen verabschiedet wurde. Der durch die Gebietsreform zum 1. Januar 1973 begründete Kreis Minden-Lübbecke hatte eindeutig die Nase vorn: Die Zeichen der Zeit wurden hier sehr früh erkannt. Dafür haben sich auch Ehrenamtliche, beispielsweise Ernst-August Deppe, Gründungsvater der Biologischen Station, eingesetzt.



Storchennest am Alten Amtsgericht in Petershagen

Diese Geschwindigkeit zahlte sich aus, denn das Land hatte eine Prämie ausgesetzt: Für die ersten zehn genehmigungsfähigen Landschaftspläne erstattete das Land zu 100% die Kosten für die Aufstellung und die Ausführung des Planes. Und weitere Landschaftspläne für Minden-Lübbecke folgten. Heute ist es den meisten von uns eine Selbstverständlichkeit, zur Erholung ins Große Torfmoor oder ins Oppenweher Moor zu fahren und von den gut ausgebauten Wegen die Natur zu beobachten und zu genießen, ohne die Tier- und Pflanzenwelt zu sehr zu stören. An der Rettung dieses Kleinods maßgeblich beteiligt war ein Ehrenamtlicher, Ernst-Günter Bulk.

Ein weiterer Schwerpunkt im Kreisgebiet ist seit langem die Erhaltung des Storchlandes. Nachdem sich bereits einzelne „Storchenväter“ wie Gerd Ziegler und nun Dr. Alfons Bense um die Beobachtung des Brutverhaltens, um das Beringen der Jungstörche und um die statistische Erfassung der Störche gekümmert hatten, wurde 1987 das Aktionskomitee „Rettet die Weißstörche“ gegründet. Heute gehört zu den Aufgaben der „Storchenväter“ auch die Pflege der weithin sichtbaren Horste, die sogar mit weißer Farbe bespritzt werden, um den aus Afrika anfliegenden Störchen einen von anderen Störchen bereits akzeptierten Nistplatz anzuzeigen. Und auch die moderne Technik hat Einzug gehalten, um die Schutzwürdigkeit dieser hier seit Jahrhunderten in der wärmeren Jahreszeit ansässigen Vögel publik zu machen: Über eine Kamera konnte früher vor Ort ins Nest auf dem Alten Amtsgericht in Petershagen geworfen werden, mittlerweile gibt es sogar eine webcam, die die Bilder weltweit verbreitet.

Und es geht weiter. Aktuell steht die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie auf dem Programm. Dabei geht es um die Herstellung eines guten ökologischen und chemischen Zustandes der oberirdischen Gewässer, beispielsweise auch um den Rückbau von Kanalisierungen wie bei der Bastau.

4. Von der Deponie zum Wirtschaftsunternehmen Die Kreisabfallwirtschaftbetriebe als moderne Umweltbetriebe des Mühlenkreises

von Benjamin Husemann

In den 1980er Jahren wurden Natur und Umwelt zu einem zentralen Thema der öffentlichen Debatte. Während Waldsterben und Atomenergie in ganz Deutschland diskutiert wurden, standen im regionalen Rahmen der Schutz von Naturräumen und die Regelung der Abfallentsorgung im Mittelpunkt. Bis in die 1970er Jahre versprach eine Vielzahl kleiner Deponien vor allem in ehemaligen Steinbrüchen und Tongruben, das Müllproblem bis in das neue Jahrtausend zu lösen.

Im 1973 neu gegründeten Kreis Minden-Lübbecke erfüllten diese Aufgabe zuletzt die Deponien Heisterholz, Isenstedt, Varl und Wülpke. Die drastische Vermehrung der Abfallmengen in dieser Zeit zum Beispiel durch Plastikverpackungen, machte dann aber die Erarbeitung großräumiger Lösungen nötig. Vorteilhaft war es daher, dass die Kreisverwaltungen schon seit dem Abfallgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen vom 18. Dezember 1973 mit der Regelung der endgültigen Abfallentsorgung beauftragt waren, während den Städten und Gemeinden das Einsammeln und Befördern des Mülls verblieb.



Die Müllkommission des Kreistages besichtigt die Bauarbeiten

Der Kreis Minden-Lübbecke nahm sich der Herausforderung durch den Aufbau einer neuen, zentralen Großdeponie an. Zusammen mit dem Staatlichen Amt für Wasser- und Abfallwirtschaft wurden Auswahlkriterien aufgestellt und 16

Standorte zwischen Neuenknick und Lever Wald in die engere Wahl gezogen. Aus Gründen des Umweltschutzes, der Verkehrsanbindung und der Entfernung von Siedlungen entschied man sich schließlich für ein im staatlichen Forstbesitz befindliches Gelände im westlichen Mindener Wald bei Hille, der sogenannten Pohlschen Heide. Am 4. März 1981 beschloss der Kreistag die Einrichtung einer Hochdeponie für Industrie und Privathaushalte an diesem Standort und gleichzeitig die Erarbeitung eines modernen Abfallkonzeptes mit Vermeidung und Verwertung. Nach dem Abschluss des Planfeststellungsverfahrens im März 1983 und dem Bauantrag im Oktober 1984 konnte nach knapp vier Jahren Bauzeit am 1. August 1989 die Abfallentsorgungsanlage Pohlsche Heide eingeweiht werden. Das Gelände wurde in mehrere Abschnitte eingeteilt, die nach und nach erschlossen

werden und so eine Nutzung über viele Jahrzehnte gewährleisten. Während der erste Bauabschnitt mit 13,2 Mio. Euro gebaut wurde, wendete man beim zweiten Bauabschnitt, der 1995 eingeweiht wurde, rund 20 Mio. Euro auf.

Angesichts der weiter wachsenden Müllmengen und der immer knapper werdenden Ressourcen auf der Welt, reichte eine bloße Deponierung der Abfälle nicht mehr aus. Mülltrennung und Recycling waren daher die Stichworte Anfang der 1990er Jahre. Auch das Abfallwirtschaftskonzept des Kreises wurde insofern erweitert, als man versuchte, die verwertbaren Teile von den endgültig abzulagernden Abfällen zu trennen. Dies schlug sich in einer deutlichen Reduzierung der Abfallmenge nieder. Während im Gründungsjahr 1989 noch 305.000 Tonnen Abfall im Entsorgungszentrum des Kreises Minden-Lübbecke, Pohlsche Heide eingelagert wurden, waren es vier Jahre später nur noch 150.000 Tonnen. Im Bereich des Biomülls konnte 1995 ein eigenes Kompostwerk in Betrieb genommen werden, an das sich in 2011 ein Biogaswerk anschloss. Als sich das generelle Verbot der Ablagerung von unbehandelten Abfällen in 2005 abzeichnete, folgte der Aufbau einer

Mechanisch-Biologischen Abfallbehandlungsanlage (MBA), die der Kreistag im September 1996 grundsätzlich beschloss.

Auch in seiner Betriebsstruktur setzte das Entsorgungszentrum des Kreises Minden-Lübbecke, Pohlsche Heide neue Impulse in der kommunalen Selbstverwaltung. Schon bei der Gründung 1989 wurde die



Erste Müllinladung an der Pohlschen Heide

Kreisabfallwirtschaft einem Eigenbetrieb des Kreises übertragen, dem AML (Abfallentsorgungsbetrieb des Kreises Minden-Lübbecke). Für den Betrieb des Kompostwerkes ging man zehn Jahre später mit der Gründung der „Gesellschaft zur Verwertung organischer Abfälle“ (GVoA) noch einen Schritt weiter. Diese Betreibergesellschaft wurde im Rahmen einer Public-Private-Partnership Kooperation (PPP) gegründet, an der neben dem Kreis Minden-Lübbecke noch ein Tochterunternehmen der Firma Tönsmeier beteiligt ist. Am 1. Januar 2000 übernahm die GVoA den Betrieb des Entsorgungszentrums des Kreises Minden-Lübbecke, Pohlsche Heide. Der AML behielt allerdings alle Genehmigungsrechte, das Eigentum an den Anlagen und die Grundstücke.

Aus dem AML entwickelte sich 2001 als 100%iges Tochterunternehmen die AML-Immobilien GmbH, die die Immobilien des AML übernahm. 2007 erwarb die AML-Immo das Heizkraftwerk Minden am Industriehafen. Nun konnte der Kreis umfassend alle Verwertungs- und Beseitigungsmaßnahmen in der Abfallwirtschaft in eigenen, modernen Anlagen realisieren. Hierdurch erfüllt der Kreis mit seinen Städten und Gemeinden einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz und zur Sicherung von Ressourcen.

5. Mit den Mühlen ein verbindendes Element geschaffen Seit den 1980er Jahren ist der „Mühlenkreis“ ein fester Begriff

von Benjamin Husemann und Birgit Ahrens

Der „Mühlenkreis“ ist heute ein feststehender Begriff. Er ist zum Synonym für den 1973 gegründeten Kreis Minden-Lübbecke geworden. Die Mühle ist das allseits bekannte Symbol dieser Landschaft. Sie weckt Emotionen und Erinnerungen und verbindet die Menschen unter einem gemeinsamen Zeichen. Die Idee des „Mühlenkreises“ ist damit eine Erfolgsgeschichte und hat die Erwartungen und Hoffnungen aus den Anfangsjahren vollkommen erfüllt. Die Wurzeln des „Mühlenkreises“ liegen in den 1970er Jahren, zunächst als



Wilhelm Brepohl

Anliegen des Denkmalschutzes. Vor allem der langjährige Kreisheimatpfleger Wilhelm Brepohl war es, der in den Mühlen ein besonderes landschaftliches und baugeschichtliches Charakteristikum des neuen Kreises Minden-Lübbecke erblickte. Bereits 1976 begann der Kreis zusammen mit den betroffenen Gemeinden, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und engagierten Heimatpflegern das Mühlenerhaltungsprogramm. Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen aus dem "Weserprogramm" und erheblichen Spendenmitteln wurden die denkmalwertesten Mühlen nach und nach fachgerecht instand gesetzt. 1978 wurden bereits 32 Baudenkmäler durch eine rund 250 Kilometer lange „Mühlenstraße“ touristisch miteinander verknüpft. Kern der damaligen Fremdenverkehrswerbung war bereits eine Karte der "Westfälischen Mühlenstraße", die mit regelmäßigen Überarbeitungen bis heute zum Einsatz kommt.

Noch am Ende des Jahres, zum 11. Dezember 1978, wurde auf Initiative von Wilhelm Brepohl und dem damaligem Oberkreisdirektor Dr. Rolf Momburg der Mühlenverein im Kreis Minden-Lübbecke e.V. gegründet, der das Projekt „Mühlenkreis“ weiter voranbrachte und die Arbeit der einzelnen Mühlengruppen vor Ort koordinierte. Die Geschäftsführung liegt seit je bei Mitarbeitern der Kreisverwaltung Minden-Lübbecke. Vorsitzender des Vereins ist seit dem Ende der Amtszeit des Gründungsvaters Wilhelm Brepohls (1978-1987) der jeweilige Verwaltungschef des Kreises, zunächst die Oberkreisdirektoren Dr. Rolf Momburg (1987-1995) und Dr. Alfred Giere (1995-1999) und schließlich die Landräte Heinrich Borcharding (1999-2000), Wilhelm Krömer (2000-2013) und seit 2013 Dr. Ralf Niermann. Heute hat der Verein fast 1.000 Mitglieder, die zum großen Teil ehrenamtlich an den Mühlen tätig sind. Ende 1979 wurde erstmals ein Autoaufkleber mit „der Mühle“ als neuem Markenzeichen des Kreises Minden-Lübbecke herausgebracht. In immer neuer Formanpassung ist das Logo bis heute Teil der Fremdenverkehrswerbung und des öffentlichen Auftretens des Kreises Minden-Lübbecke geworden. Um 1980 war der „Mühlenkreis“ bereits ein fester Begriff in der deutschen

Touristiklandschaft und auch die auswärtige Presse registrierte das herausstechende Merkmal des Kreises Minden-Lübbecke und das besondere Engagement seiner Bürger. Schlagzeilen dieser Jahre lauteten zum Beispiel „Moderne Welt entdeckt Mühlen neu“ oder „Mühlenromantik zu neuem Leben erweckt“. 1980 trat der Kreis Minden-Lübbecke mit Fremdenverkehrsreferent Werner Hundt erstmals auf der Grünen Woche in Berlin mit dem neuen Etikett des Mühlenkreises auf. Der bisher gebräuchliche, aber weniger aussagekräftige Slogan von der „grünen Krone Westfalens“ war damit endgültig abgelöst. Das Angebot der Mühlenstraße wurde in den 1980er Jahren immer weiter ausgebaut. Am 13. Juli 1986 gab es erstmals einen Kreismühlentag - einen zentralen Tag der offenen Tür, an dem sämtliche



Autokleber, 1979

Mühlen geöffnet wurden und besichtigt werden konnten. Heute findet der Kreismühlentag jährlich am letzten Augustsonntag statt. Aktuell öffnen 26 Mühlen außerdem regelmäßig für die sehr beliebten Mahl- und Backtage, so dass es in jeder Saison wohl an die 200 Gelegenheiten gibt, die Mühlen "in Aktion" zu erleben. Für die Erhaltungsmaßnahmen konnte der Mühlenverein 1987 den Mühlenbauhof in Petershagen-Frille eröffnen. Von einem umgebauten Bauernhaus aus wird die Wartung

und Betreuung der einzelnen Mühlen im Kreisgebiet gesteuert. Materialien für die Restaurierungen werden hier eingelagert und die freiwilligen Helfer aus dem ganzen Kreisgebiet geschult. Der Mühlenbauhof ist zudem Veranstaltungstreffpunkt und Standort des Mühlen-Infozentrums, das seit seiner Eröffnung in 2007 Mühlentechnik und die Entwicklung des Mühlenwesens mit einer interaktiven Ausstellung und Funktionsmodellen jugendlichen und erwachsenen Mühlenfans nahe bringt. Ein Zeichen für die besondere Stellung des „Mühlenkreises“ war die Gründung der „Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde“, die am 24. Oktober 1987 in Minden stattfand. Die Geschäftsstelle wurde ebenfalls im Mühlenbauhof in Frille untergebracht; der Mühlenverein im Kreis Minden-Lübbecke e.V. hat in der DGM die Stellung eines Landesverbandes inne. Seit 1994 gibt es auf Initiative der DGM alljährlich den "Deutschen Mühlentag" am Pfingstmontag. Auch zu diesem Anlass sind alle Mühlen im Mühlenkreis geöffnet.



Windmühle Südhemmern

Seit 2005 ist die Mühle als „Regionales Symbol“ in allen Kommunen des Kreises vertreten. Das von der Interessengemeinschaft Standortförderung IGS ausgelobte und vom Lübbecke Rainer Ern geschaffene Kunstwerk wird laufend auf öffentlichen Plätzen, vor Behördenhäusern und Unternehmen im Kreisgebiet aufgestellt.

Der Kreis Minden-Lübbecke zusammen mit dem Mühlenverein und seinen vielen Mitgliedern und Unterstützern hat in fast 40 Jahren damit nicht nur einen wichtigen Beitrag zum Denkmalschutz geliefert, sondern sich selbst ein verbindendes Element, eine eigene, unverwechselbare Identität geschaffen.

6. Partnerschaft zwischen Kreis und Kommunen

Interkommunale Zusammenarbeit wird im Mühlenkreis gepflegt

Von Monika M. Schulte

Angesichts die Welt umspannender Wirtschaftskrisen und des weltweiten Zusammenbrechens von Finanzmärkten wird auch von der Politik und in der Verwaltung immer lauter Ausgabendisziplin angemahnt. Das Zauberwort „Interkommunale Zusammenarbeit“ macht die Runde: Sie soll auf der Ebene der Gemeinden, Städte und Kreise dem finanziellen Druck begegnen und durch Zusammenlegung von Aufgaben effizienteres, weil weniger personalintensives und kostensparendes Wirtschaften ermöglichen. Wege dorthin sind Kooperationen, die in Minden-Lübbecke nicht erst in den letzten Jahren auf die politische Tagesordnung gesetzt wurden.



Kommunalarchiv Minden

Denn im Kreis Minden-Lübbecke gab es früh die Notwendigkeit zur Kooperation, sie war ihm quasi durch die Gebietsreform in die Wiege gelegt. Ab sofort sollte es nur noch ein Kreishaus in Minden geben. Das alte Kreishaus in Minden aber war längst für die Verwaltung des Kreises Minden zu klein geworden, und der Neubau an der Portastraße musste umgehend erweitert werden, um ab dem 1. Januar 1973 auch die Verwaltung des Kreises Lübbecke von hier aus leisten zu können.

Das Kreishaus in Lübbecke wurde verkauft und ist heute Rathaus. Zugespißt formuliert, stellten sich also fast zeitgleich die Fragen „Was soll aus dem Mindener Kreishaus werden?“ und „Wohin mit den archiwwürdigen Akten des Kreises Lübbecke?“ Seitens der Stadt Minden gab es gleichzeitig die Frage „Wie kann neuer Magazinraum für das aus allen Nähten platzende Stadtarchiv an der Königstraße gewonnen werden?“ Auf diese drei Fragen gab es schließlich eine einzige Antwort: Stadt Minden und Kreis Minden-Lübbecke schlossen 1979 eine „Öffentlich-rechtliche Vereinbarung“ über die Errichtung eines gemeinsamen Archivs, des Kommunalarchivs Minden, im alten Kreishaus an der Tonhallenstraße in Minden. Dieses Gebäude wäre sonst dem Komplett- oder Teilabriss zum Opfer gefallen. Heute zeigt es sich nur durch Fußgänger- und Radfahrrertunnel verändert. Seither arbeiten hier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Stadt und Kreis miteinander: Sie bewahren die archiwwürdigen Akten der beiden Verwaltungen auf, dienen so der Rechtssicherheit für Verwaltung und Bürgerschaft, halten für Interessierte historische Informationen bereit.

Nicht nur auf dem ureigenen Gebiet der Verwaltung gibt es Kooperationen: Das Erholungsgebiet „Großer Weserbogen“, das an Wochenenden und in den Ferien ein Besuchermagnet ist, wurde 1976 vom Kreistag des Kreises Minden-Lübbecke und vom Rat der Stadt Porta Westfalica aus der Taufe gehoben. Am



Freizeitanlage Großer Weserbogen in PW-Costedt

10. Mai wurde der Gesellschaftsvertrag unterzeichnet. Bis heute präsentiert sich das Gelände mit 90 Hektar Seefläche, die durch Kiesabbau entstanden ist. Aktivitäten wie Surfen, Segeln, Paddeln, Kanufahren, Angeln, Tretbootfahren zählen zu den Highlights. Während der Camping- und Freizeitbereich heute durch einen privaten

Pächter bewirtschaftet wird, arbeiten die Stadt Porta Westfalica und der Kreis Minden-Lübbecke bei der Unterhaltung des naturnahen Freizeitgeländes und der Gewässer nach wie vor in interkommunaler Kooperation. Und auch wirtschaftlich wurden Kooperationen gesucht, beispielsweise mit den Kommunen entlang des Mittellandkanals. Die seit 1914 nur als Durchgangsstrecke genutzte Verbindung zwischen Rhein, Weser und Elbe wurde zu einem wichtigen Faktor in der Wirtschaftsentwicklung des ländlichen Raumes. Die Anrainerkommunen Preußisch Oldendorf, Lübbecke, Espelkamp und Hille schufen Hafenanlagen, als der Kanal in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts auf Kosten des Landes Nordrhein-Westfalen verbreitert wurde. Die Baukosten für die Kommunen hielten sich dadurch in Grenzen. Auch wurden eigens Bahnlinien zu den Häfen gelegt, so dass der Güter- und Warenverkehr vom Wasser auf die Schiene und umgekehrt fließen konnte. Diese sich einmalig bietende Chance zur Wirtschaftsförderung des ländlichen Raumes wurde umsichtig genutzt. Als Hafenband am Mittellandkanal mit einem einheitlichen Management und einer gemeinsamen Vermarktung der Hafenstandorte hat sich diese bewährte Kooperation institutionell verfestigt.



Erweiterung des Wasserstraßenkreuzes in Minden, Mitte der 1990er Jahre

7. Die Kliniken des Mühlenkreises

Von Einzelstandorten zu einer starken Gemeinschaft

Von Steffen Ellerhoff

Gesundheit ist das höchste Gut, das wir besitzen. Wie wichtig sie ist, merken wir häufig erst dann, wenn wir oder unsere Angehörigen erkranken. Neben den niedergelassenen Medizinern sind die Krankenhäuser und Kliniken die Säule, auf der die Gesundheitsversorgung ruht. Dies gilt für ganz Deutschland und auch für den Kreis Minden-Lübbecke. In den vergangenen Jahren gab es eine immer wiederkehrende bundesweite Diskussion über die Kosten des Gesundheitswesens und ihre Finanzierung. Eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, gerade wenn man bedenkt, dass die Menschen immer älter und damit auch kränker werden und die Medizin immer weitere Fortschritte macht. Wie kann die stationäre medizinische Versorgung gewährleistet werden? Das ist eine Frage, die im Kreis Minden-Lübbecke seit über 100 Jahren vom Kreis, seinen beiden Vorgängerkreisen und den Städten und Gemeinden beantwortet werden musste und beantwortet wurde.

Die Ursprünge fast aller Krankenhäuser und Kliniken im Mühlenkreis liegen in Bestrebungen und Bemühungen von Kirchengemeinden, Klöstern und Stiften, Kranke zu versorgen. Während sich in anderen Regionen diese kirchlichen Traditionen durchsetzten, nahmen sich in Bad Oeynhausen, Lübbecke, Minden und Rahden die Kommunen und die Bürgerschaft des Themas an. Um 1900 wurden in diesen Städten Krankenhäuser gegründet und gebaut, teilweise in städtischer Trägerschaft, teilweise in der Trägerschaft des Kreises.



Klinikum Lübbecke nach der Einweihung, 1985

Bad Oeynhausen

Das erste Krankenhaus in Bad Oeynhausen stand an der Weserstraße. Es wurde 1904 eröffnet und lag gegenüber dem Süd-Bahnhof. 75 Betten standen für die Krankenversorgung zur Verfügung. Während der Besetzung nach dem zweiten Weltkrieg war das Haus von britischen Streitkräften besetzt und das Krankenhaus wurde vorübergehend auf den Wittekindshof in den Ortsteil Volmerdingsen verlegt. Da Anfang der 50er Jahre nicht absehbar war, wann das Gebäude wieder genutzt werden könnte, wurde mit einem Neubau an der Wielandstraße begonnen. Im Laufe der Jahrzehnte wurde es ständig erweitert und umgebaut. Sieben Kliniken und Institute und über 300 Betten stehen dort heute zur Verfügung.

Die Auguste-Viktoria-Klinik (AVK) entstand 1913 als Kinderheim. Auch hier gab es eine sehr wechselvolle und bewegende Geschichte. Mehrmals war die AVK ein Lazarett für in den Weltkriegen verletzte Soldaten. Nach dem zweiten Weltkrieg nahm man sich zunächst der Therapie von an Polio-erkrankten Kindern an. Schließlich erwuchs daraus eine enorme orthopädische Kompetenz. Heute ist die AVK eine der führenden orthopädischen Spezialkliniken in Deutschland. In der Allgemeinen Orthopädie und der Wirbelsäulenchirurgie, werden jährlich über 3.000 Patienten behandelt.

Lübbecke/Rahden

In Rahden entstand in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts ein Pflegehaus. In den folgenden Jahrzehnten wuchs es mit der steigenden Bevölkerung und einer Vielzahl von Erweiterungen zu einem Krankenhaus. Der Kreis Lübbecke weihte am Standort Lübbecke 1897 ein erstes reguläres Kreiskrankenhaus an der Liemschen Straße mit 50 Betten ein. 1969 beschloss der damalige Kreistag Lübbecke einen Neubau des Krankenhauses. 1977 wurde mit den Planungen zu einem somatischen, psychiatrischen Krankenhaus in Lübbecke begonnen. Am 27. April 1985 konnte es schließlich durch Arbeits- und Sozialminister Prof. Dr. Friedhelm Farthmann eingeweiht werden. Schon zum Baubeginn 1979 hatte er den „Startschuss“ für dieses Projekt gegeben. Heute sind beide Standorte zum Krankenhaus Lübecke-Rahden zusammengefasst. Sieben Kliniken, Instituten und Zentren sind hier angesiedelt. Über 350 Betten stehen für die Patienten zur Verfügung. Noch einmal über fast 200 Betten verfügt das stationäre Angebot des Medizinischen Zentrums für Seelische Gesundheit (ZSG). Die ehemalige Psychiatrie wurde im Jahr 2011 als ZSG verselbständigt.



Startschuss zum Bau des Klinikums Lübbecke durch Minister Fahrtmann, 1979

Minden

Das städtische Krankenhaus wird 1904 an der Mindener Friedrichstraße bezogen. Um 1926 wird die Bettenzahl erstmals auf 180 erhöht. Ein Internist, ein Chirurg, ein Assistenzarzt, zwei Krankenpfleger und 17 Diakonissen gewährleisteten die Versorgung. Weitere An- und Umbauten folgen. 1945 übernimmt der Kreis das ehemalige Standort-Lazarett der Streitkräfte an der Portastraße (Schinkelbau). Kurz darauf wird der Zweckverband Stadt- und Kreis-Krankenhaus Minden gegründet. Ab 1978 wurden beide Häuser in „Klinikum Minden“ umbenannt. Die Standorte firmieren unter den Namen Klinikum I und Klinikum II. Aus einem städtischen Krankenhaus entwickelt sich im Lauf der Jahre ein in vielen medizinischen und pflegerischen Bereichen landes- und bundesweit mit an der medizinischen Spitze stehender Maximalversorger. Baulich musste der stetigen Entwicklung Rechnung getragen werden. Anfang des Jahrtausends begann der Bau des Johannes Wesling Klinikums. Seit 2008 steht am Nordhang des Wiehengebirges eine der schönsten und modernsten Großkliniken Europas.

Minden-Lübbecke

Ist stationäre Gesundheitsversorgung eine Stadt- oder Kreis Aufgabe? Diese Frage bewegte die Kommunalpolitiker im Kreis Minden-Lübbecke immer wieder. Dies spiegelt sich auch in den wechselnden Trägerstrukturen der einzelnen Krankenhäuser. Im Jahr 2006 wurde die Frage zuletzt beantwortet: Die Verantwortlichen kamen zu dem Schluss, dass es am zielführendsten und zweckmäßigsten sei, es als Kreis Aufgabe zu betrachten. Kleine Einheiten, das wurde immer deutlicher, wären nicht in der Lage auf die komplexer

werdenden Fragestellungen zu reagieren. Damals wurde die Mühlenkreiskliniken (MKK) AöR (Anstalt öffentlichen Rechts) gegründet. Zu ihr gehören das Johannes Wesling Klinikum Minden, das Krankenhaus Bad Oeynhausen, das Krankenhaus Lübbecke-Rahden, die Auguste-Viktoria-Klinik GmbH, das Medizinische Zentrum für Seelische Gesundheit, die Akademie für Gesundheitsberufe, die MVZ Mühlenkreiskliniken GmbH. Ziel des Zusammenschlusses war es, die stationäre medizinische Versorgung der Menschen im Kreis Minden-Lübbecke, trotz schwieriger wirtschaftlicher Rahmenbedingungen, für die Zukunft zu sichern und weiter zu entwickeln. Entstanden ist einer der größten Krankenhauskonzerne in kommunaler Trägerschaft in Deutschland. Wissen und Können auf allen Ebenen, sowohl im medizinisch-pflegerischen als auch im technisch-betriebswirtschaftlichen Bereich ist hier gebündelt worden.

Durch den Bau des Johannes Wesling Klinikums war der Konzern vorübergehend in eine finanzielle Schieflage geraten. Der Kreis Minden-Lübbecke stand als Träger in dieser Phase zu seinem Konzern und hatte den Mut, die notwendigen personellen und strukturellen Entscheidungen zum Aufbau eines neuen Managements zu treffen. Aus diesem Grund und dank hervorragender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gelang es in einem harten Sanierungskurs, die Kliniken zurück in die Erfolgsspur zu führen. Während andere Krankenhäuser in Deutschland um ihr wirtschaftliches Überleben ringen, können sich die MKK mittlerweile stärker auf den Ausbau und die Sicherung der Versorgungsqualität konzentrieren.

Sie verfügen heute über insgesamt fast 2.000 Betten und gemeinsam über 42 Kliniken, Abteilungen und Institute, die eine stationäre Versorgung auf Großstadtniveau gewährleisten. Über 4.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, vom Arzt über die Pflegekraft, bis hin zu Betriebswirten, Ingenieuren oder Köchen sind hier beschäftigt. In der Akademie für Gesundheitsberufe werden über 400 Menschen in Ausbildungsgängen und einem dualen Studium auf die Arbeitswelt vorbereitet. Die MKK sind damit nicht nur der größte Arbeitgeber, sondern auch der größte Ausbildungsbetrieb im Kreisgebiet.



*Abrissarbeiten am
Klinikum I in Minden,
2008*

8. Im Dienst für den ganzen Mühlenkreis

Der Kreis Minden-Lübbecke ist nicht nur mit seinen Außenstellen nah beim Menschen

von Benjamin Husemann

Seit 40 Jahren arbeitet der Kreis Minden-Lübbecke erfolgreich für die Menschen im nördlichsten Teil Nordrhein-Westfalens. Jüngst waren es rund 312.000 Einwohner auf 1152 km² in 11 Städten und Gemeinden. Auf vielen Gebieten hat sich die Kreisverwaltung für die Belange von Mensch und Natur eingesetzt – Landschaften wurden unter Naturschutz gestellt, eine zentrale Abfalldeponie eingerichtet, wirtschaftliche und kulturelle Einrichtungen in Partnerschaft mit den Kommunen geschaffen und das Krankenhauswesen auf einem hohen Niveau gesichert. Gut 60 Kilometer misst der Kreis in seiner weitesten Ausdehnung von Dielingen am Stemweder Berg im Nordwesten bis Eisbergen an der Weser im Südosten. Verschiedenste Naturräume vereint dieser Kreis – von der sanften Hügellandschaft im Süden, über den Waldessaum von Weser- und Wiehengebirge, den Weserstrom bis hin zu den Anfängen der norddeutschen Tiefebene. Minden als Sitz der Kreisverwaltung und größte kreisangehörige Stadt liegt zwar etwas am Rande. Doch dies war nie ein Grund, dass die Interessen und Bedürfnisse auch des gesamten Kreisgebietes keine ausreichende Berücksichtigung gefunden hätten. Das Denken in „Altkreise“ gehört spätestens seit der Etablierung des „Mühlenkreises“ der Vergangenheit an. „Die Mühle“ hat die Menschen über alte Verwaltungsgrenzen hinaus vereinigt und eine gemeinsame Identität geschaffen. Die meisten Aufgaben der Kreisverwaltung gelten den gesamten Bewohnern des Kreisgebietes, sei es im Bereich Soziales, Umweltschutz, Polizei, Schulwesen, Straßenverkehr oder Lebensmittelsicherheit. Mit allen diesen Tätigkeitsfeldern verbessert die Kreisverwaltung die Lebensbedingungen der Menschen in seinem Zuständigkeitsbereich.



Eingang des Berufskollegs Lübbecke

Die Nähe zu den Menschen zeigt sich auch in der Aufrechterhaltung zahlreicher Außenstellen und Standorte der Kreisverwaltung im gesamten Kreisgebiet. Besonders deutlich wird diese Präsenz in der einstigen Kreisstadt Lübbecke. Zwar ist das über 100 Jahre alte Kreishaus mittlerweile Teil des

städtischen Rathauses geworden, doch findet sich hier immer noch eine Außenstelle des Straßenverkehrsamtes, die vor allem in Zulassungsangelegenheiten von Kraftfahrzeugen reichlich genutzt wird. Im Stadtgebiet sind ebenfalls das Gesundheitsamt mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst und die Kreispolizeibehörde vertreten.

Das Amt proArbeit Jobcenter unterhält Regionalteams in fast allen Städten des Kreises (Minden, Bad Oeynhausen, Espelkamp, Lübbecke, Porta Westfalica, Petershagen). In Regionalteams arbeitet ebenfalls das Jugendamt mit Außenstellen in Espelkamp, Lübbecke und Petershagen. Auch die Drogenberatungsstelle ist in beiden alten Kreishauptstädten vertreten: in Lübbecke im Behördenhaus an der Osnabrücker Straße und in Minden im Gebäude der alten Landwirtschaftsschule in der Rosentalstraße.

Kreisstraßen durchziehen den Mühlenkreis auf einer Länge von 420 Kilometern. Für ihre Unterhaltung sorgen Straßenmeistereien in Minden am Otto-Lilienthal-Weg und in Lübbecke an der Westerbachstraße.



Straßenverkehrsamt im alten Kreishaus Lübbecke

Kliniken in Minden, Bad Oeynhausen, Lübbecke und Rahden sichern die gesundheitliche Versorgung bis in die ländliche Region. Im Schulwesen überwacht der Kreis nicht nur die Tätigkeit der Grund- und Hauptschulen, sondern unterhält selbst drei Berufskollegs mit Standorten in den größten Orten des Kreises:

das Leo-Symphor-Berufskolleg in Minden, das Freiherr-vom-Stein-Berufskolleg in Minden mit Nebenstelle Bad Oeynhausen und das Berufskolleg Lübbecke mit Nebenstelle in Espelkamp. Hinzu kommen drei Förderschulen, nämlich als älteste Einrichtung (1983) mit dem Schwerpunkt Sprachförderung auf Primarstufe in Hille-Eickhorst, sowie mit dem Focus auf emotionale und soziale Entwicklung in Hille-Mindenerwald (Primarstufe) und Minden-Rodenbeck (Sekundarstufe I). Als Besonderheit kommt noch die Schule für Kranke in Bad Oeynhausen hinzu, in der seit 1987 Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden, die wegen Krankheit, Verletzung oder Rehabilitationsmaßnahmen nicht am Unterricht in ihrer Heimatschule teilnehmen können.

Obwohl sich der Hauptsitz an der Portastraße in Minden befindet, ist die Kreisverwaltung somit dezentral im gesamten Kreisgebiet aufgestellt. Doch diese Dezentralität äußert sich nicht nur in dem räumlichen Serviceangebot. Der Kreis Minden-Lübbecke nimmt Aufgaben von überörtlicher Bedeutung für alle Bewohner des Kreises wahr und ist damit auch nach 40 Jahren immer nah bei den Menschen.

